

# „Afrika – Aufgelöst in Rauch?“

## Der Klimawandel trifft die armen Länder am schlimmsten – neuer Afrika-Report nennt Bedrohungen und Hilfsmaßnahmen

Die globale Klimaerwärmung macht vor Afrika nicht Halt. Der Kontinent – sowieso schon von Dürreperioden und Wetterextremen gebeutelt - wird in den nächsten Jahrzehnten noch viel mehr mit Trockenheiten, zerstörerischen Starkregenfällen und Überschwemmungen zu kämpfen haben. Der Report „Africa – Up In Smoke?“ („Afrika – Aufgelöst in Rauch?“) zeigt auf, was bereits an Bedrohungen existiert, welche weiteren Bedrohungen auf Afrika zukommen werden und nennt Maßnahmen, wie man dem begegnen kann. Der Report wendet sich an die G8-Staaten. Die britische Regierung hatte angekündigt, auf dem G8-Gipfel jetzt in Schottland Klimawandel und Armutsbekämpfung in Afrika zu einem zentralen Thema zu machen. Greenpeace fordert von der Staatengemeinschaft, jetzt auch konsequent und schnell zu handeln. Denn Hilfe ist bitter nötig, will die Welt nicht zusehen, wie erste Erfolge der Entwicklungshilfe, erste Verbesserungen der Lebenssituation der dortigen Bevölkerung sich gleich wieder in Rauch auflösen.

### Die Folgen des Klimawandels für Afrika

Kein Kontinent der Erde wird so stark vom Klimawandel betroffen sein wie Afrika. Das Land, zu riesigen Teilen von Wüsten wie der Sahara und der Kalahari bedeckt, war schon immer mehr als viele anderen Gegenden dieser Welt vom Wetter abhängig. Fast der gesamte Kontinent ist extrem heiß und dringend auf seine jährlichen Regenzeiten angewiesen. Bleiben diese aus, bedeutet das für die Menschen der Region eine Katastrophe. Doch was Afrika bis jetzt an Dürreperioden, Überschwemmungen

und daraus resultierenden Hungersnöten und Krankheiten erlebt hat, ist erst der Anfang.

Verschlimmert wird das Ganze dadurch, dass Afrika hauptsächlich von der Landwirtschaft lebt. Landwirtschaft ist besonders abhängig vom Wetter. 70 Prozent der gesamten arbeitenden Bevölkerung Afrikas sind Kleinbauern. Was die Menschen Afrikas essen, wird zum überwiegenden Teil auf kleinen Feldern direkt vor Ort selbst angebaut. Deswegen führen regionale Auswirkungen des Klimawandels wie ein Ausbleiben der Regenzeit oder eine Überschwemmung durch Starkregenfälle direkt zum Zusammenbruch der Selbstversorgung vor Ort und somit zu regionalen Hungersnöten.

Afrika ist schon heute ein sehr armer Kontinent. Die Folgen des Klimawandels könnten diesen Zustand noch verschlimmern. Denn Armut in der Bevölkerung heißt, dass sowohl das Land als auch die Gemeinden sowie die einzelnen Menschen viel weniger Möglichkeiten haben, auf die Auswirkungen des Klimawandels zu reagieren. Wo Industrienationen zum Beispiel den Schwankungen der Regenfälle durch technische Möglichkeiten wie Wasserleitungen, Gemüseanbau in Gewächshäusern oder Bewässerungsanlagen begegnen können, fehlt in Afrika schlicht und ergreifend das Geld. Hinzu kommt, dass unzählige Konflikte den Kontinent schwer belasten und notwendige Hilfe zum Teil nicht dort ankommt, wo sie gebraucht wird. Zusätzlich drückt ein ungerechtes internationales Handelssystem und die immense Schuldenlast die Entwicklung des Landes. Deswegen spricht das IPCC<sup>1</sup> auch davon, dass die Auswirkungen des Klimawandels in Entwicklungsländern am Größten sein werden.

<sup>1</sup> Zwischenstaatliches Expertengremium für den Klimawandel der Vereinten Nationen

## Afrika in Gefahr – die Prognosen des IPCC im Einzelnen:

- 14 Afrikanische Länder leiden bereits unter Wasserknappheit. 11 weitere Länder werden ihnen in den kommenden 25 Jahren folgen. Zwischen 1970 und 1995 nahm die Verfügbarkeit von Wasser in Afrika um mehr als ein Viertel ab.
- Die Landmassen in der Sahara und den semi-ariden Regionen Afrikas werden sich bis 2050 um bis zu 1,6 Grad Celsius erwärmen.
- In Süd-Afrika werden die Niederschläge bis 2050 um etwa 10 Prozent zurückgehen.
- Der Meeresspiegel wird bis 2050 um etwa 25 Zentimeter steigen.
- Die Westküste Afrikas wird von stärkeren Sturmfluten und Flutwellen heimgesucht werden. An der Ostküste sind Korallengebiete vom Klimawandel bedroht, die Erosion der Küsten könnte zunehmen, wertvolle Flächen gingen damit unwiderbringlich verloren.

## Die Verpflichtung der G8

Obwohl die Bedrohungen des Klimawandels und seiner Folgen für Afrika bekannt sind, wurde in der Vergangenheit wenig unternommen, das Problem konsequent anzupacken. Statt zum Beispiel den Ackerbau zu unterstützen und zu verbessern, wurden vor allem die Wettervorhersagen und Klimamodelle für Afrika verfeinert. Vereinfachend gesagt: Bauern mögen vielleicht jetzt wissen, was auf sie zu kommt, doch davor schützen können sie sich nicht. Was Afrika jetzt braucht, ist konkrete Hilfe wie z.B. Investitionen in den Katastrophenschutz.

Die G8-Staaten vereinen über 57% der weltweiten Treibhausgasemissionen auf ihrem Konto. Es ist ihre Verpflichtung, einen Beitrag zur Verringerung des menschengemachten Klimawandels zu leisten und besonders vom Klimawandel bedrohte Länder wie Afrika vor den Folgen zu schützen.

## Empfehlungen für Afrika

Vor dem Hintergrund der besonderen Situation in Afrika empfehlen die Verfasser des Reports „Africa – Up in Smoke“ eine Reihe von Maßnahmen, wie mit den Folgen des Klimawandels auf dem Kontinent umgegangen werden kann und muss. Einige Beispiele sind hier zusammengefasst:

Entwicklungshilfe: Es braucht eine neue Form der Entwicklungshilfe. Effektive Hilfe im Kampf gegen den Klimawandel muss auf lokale Umstände und Bedürfnisse angepasst werden. Dazu muss die Entwicklungshilfe kleinteiliger und regionaler werden, als sie jetzt ist. Außerdem muss Klimaschutz eine hohe Priorität erhalten. In Zukunft sollten alle Programme und Initiativen dahingehend überprüft werden, ob sie die Menschen Afrikas mehr oder weniger verwundbar für die Folgen des Klimawandels machen.

Energieversorgung: Afrika ist reich an nachhaltigen und erneuerbaren Energien. Vor allem Sonnenenergie aber auch Windkraft ist in großen Mengen vorhanden. Diese Potentiale müssen genutzt werden, damit die in vielen Regionen nur noch spärlich vorhandenen Bäume und Sträucher nicht mehr für Brennholz abgeholzt werden müssen. Afrikas Energieversorgung muss noch stark ausgebaut und verbessert werden, dies sollte in großen Teilen durch den Ausbau von Erneuerbaren Energien geschehen. Dabei sind internationale Organisationen und Finanzinstitutionen gefragt. Investitionen müssen von fossilen zu erneuerbaren Energien umgeleitet werden, der Technologietransfer sollte erleichtert werden.

Katastrophenschutz: Es wird zu mehr Katastrophen kommen, deswegen ist es notwendig, sich mehr als bisher darauf vorzubereiten. Da auch hierbei die Situation von Ort zu Ort sehr stark von einander abweichen kann, braucht es kleine, mobile Hilfselemente und effizientere Systeme, die eine schnellere humanitäre Hilfe im Falle von Katastrophen ermöglichen.

## Greenpeace-Forderungen an die G8-Staaten

- **Klimaschutz braucht mehr als leere Worte!**

Alle G8-Staaten sollten die Tatsache, dass es einen Klimawandel gibt und daraus Bedrohungen erwachsen, endlich anerkennen. Es muss Schluss sein mit unnötigem Reden – die Politiker sollen endlich konsequent sein und handeln.

- **Die Treibhausgase müssen reduziert werden!**

Ziel muss es sein, den globalen Temperaturanstieg auf weit unterhalb 2 Grad Celsius gegenüber vorindustriellem Niveau zu begrenzen. Dazu muss der Treibhausgasausstoß weltweit bis 2050 um 30 bis 50 Prozent reduziert werden.

- **Deutschland muss seiner Vorreiterrolle gerecht werden!**

Als reiches Land muss sich Deutschland zu weitreichenden Klimaschutzzielen verpflichten. Deutschland muss sich bereit erklären, seine Treibhausgasausstoß bis 2020 um 40 Prozent und bis 2050 um 80 Prozent zu reduzieren.

- **Klimaschutz muss nach 2012 weitergehen!**

Prinzipiell müssen Industrienationen mehr zum Klimaschutz beitragen, als die armen Länder dieser Erde. Denn zum einen sind die Industrienationen durch ihren immensen Energieverbrauch Hauptverursacher des Klimawandels, zum anderen haben die Entwicklungsländer das Recht, ihren Lebensstandard zu steigern. Gemäß dem Gleichheitsprinzip werden wir uns einander annähern müssen. Jeder amerikanische Bürger heizt den Planeten mit jährlich über 20 Tonnen Kohlendioxid auf, die Deutschen kommen auf über 10 Tonnen CO<sub>2</sub> jährlich. In Afrika liegt der jährliche Durchschnitt dagegen unterhalb einer Tonne Kohlendioxid. Die Unterzeichnerländer der UN Klimarahmenkonvention (UNFCCC) müssen sich auf Basis des Kyoto-Protokolls deshalb schnellstmöglich auf ein schärferes Reduktionsziel von -30% bis

2020 für eine größere Gruppe an Industrieländern verständigen.

- **Auch die USA müssen mitmachen!**

Die USA müssen sich endlich auch am Klimaschutz beteiligen. Dazu sollten sie sich be-reiterklären, dem Kyoto-Protokoll - dem international verbindlichen Vertrag zur Verminderung der Treibhausgasemissionen – beizutreten.

- **Die Entwicklungshilfe muss nachhaltiger werden!**

Die G8-Staaten sollen sich verpflichten, Entwicklungsländer in ihrem Streben nach wirtschaftlicher Entwicklung zu unterstützen. Dazu zählen Zugang zu Bildung, Wasser und Energie. Besonders gefördert werden sollte jegliche Technologie, die zur Nachhaltigkeit beiträgt. Die G8-Staaten sollten sich vor allem auf die Energieversorgung, das heißt den Aufbau erneuerbarer Energien in Afrika auf die Fahnen schreiben. Denn die können dezentral einsetzbar, auch abgelegenen Gemeinden direkt zugute kommen.

### Lesetipp:

„Africa - Up in Smoke“ (2005)

[www.greenpeace.de/klima](http://www.greenpeace.de/klima)

„African Climate Report“ (2004):

[www.fco.gov.uk/Files/kfile/africa-climate.pdf](http://www.fco.gov.uk/Files/kfile/africa-climate.pdf)

„Meeting the climate challenge“ (2005):

[www.tai.org.au/Publications\\_Files/Papers&Sub\\_Files/Meeting%20the%20Climate%20Challenge%20FV.pdf](http://www.tai.org.au/Publications_Files/Papers&Sub_Files/Meeting%20the%20Climate%20Challenge%20FV.pdf)